

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortverkehr M. 1.40, außerhalb M. 1.60

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile über deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile über deren Raum 20 Pfennig.

Telegramm-Nr.: Cannenblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WZ. Großes Hauptquartier, 16. Dez., vorm. (Amtl.) Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über Neuport, der durch Feuer seiner Schiffe von der See her unterstützt wurde.

Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer vom Feind seit vorgestern zäh gehaltenen Höhe westlich Sennheim erwähnenswert.

Von der ostpreussischen Grenze giebt's nichts neues zu melden.

In Nordpolen verlaufen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei 3000 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

In Südpolen gewannen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden.

Oberste Heeresleitung.

Der gestrige Tagesbericht der Obersten Heeresleitung ist durchweg günstig für uns, er meldet wieder einen Vorstoß des Feindes über Neuport, der durch das Feuer seiner Schiffe von der See her unterstützt wurde; das Feuer war aber wirkungslos und der Angriff wurde unter Gefangenennahme von 450 Franzosen abgewiesen.



entrammt ist. Zur besseren Orientierung bringen wir unseren Lesern beiliegende Karte. Während nach den früheren Berichten wir Angreifer waren, machen jetzt die Verbündeten Vorstöße. Augenscheinlich handelt es sich diesmal um die von der Ueberschwemmung freigebliebene schmale Landstrecke in nächster Nähe der Küste, baltische Gebiet, auf dem die Verbündeten schon feinerzeit, kurz nach der Ueberschwemmung, einen Vorstoß machten, um die selbst geschaffene Isoliertheit aufzuheben.

Ein deutscher Vorstoß nach der englischen Küste.

WZ. Berlin, 16. Dez. (Amtlich) Teile unserer Hochseestreitkräfte haben einen Vorstoß nach der englischen Küste gemacht und am 16. Dezember früh die beiden besetzten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool beschossen.

WZ. Berlin, 17. Dezbr. (Nicht amtlich.) Nach englischen Meldungen sind in Hartlepool über 20 Personen getötet, 80 verwundet und beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Der Gasometer brennt. Die Beschießung der Festung West-Hartlepool begann zwischen 8 und 9 Uhr früh. In Scarborough sind zwei Kirchen beschädigt und mehrere Dächer eingestürzt.

Die Entscheidung in Nordpolen gefallen.

WZ. Großes Hauptquartier, 17. Dez., vorm. (Amtl.) Bei Neuport setzten die Franzosen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Bellebeke und La Bassée wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die Absicht der Franzosen bei Soisson eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt. Westlich Reims wurde ein französisches Bergwerk zerstört.

Von der ost- und westpreussischen Grenze ist nichts neues zu melden.

Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Polen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen, erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzug gezwungen worden. Der Feind wird überall verfolgt.

Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreussischer und hessischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich z. Zeit noch nicht übersehen.

Der österr.-ung. Tagesbericht.

WZ. Wien, 16. Dez. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 16. Dez. mittags: In Galizien und Südpolen wird der zurückgehende Feind auf der ganzen Front verfolgt. Bei Lisko, Trasno, Jaslo und im Bialatale leisteten gestern russische Kräfte Widerstand. Im Dunajetzale drangen unsere Truppen kämpfend bis Jaskieca vor. Auch Bochnia ist wieder von uns genommen. In Südpolen mußten die feindlichen Nachhutn überall nach kurzem Kampf vor den Verbündeten weichen.

Schweizer Hilfe für Lille.

WZ. Basel, 16. Dez. Nach den Baseler Nachrichten hat die französische Stadt Lille auf Anregung des deutschen Kommandanten die Hilfe des schweizerischen Bundespräsidenten angerufen. In einem vom 28. Nov. datierten Schreiben gedenkt der Bürgermeister von Lille des 1870 den Bürgern Straßburgs durch die Schweiz erwiesenen Wohlwollens und schildert sodann die traurige Lage der seit dem 10. Oktober von aller Verbindung mit der Außenwelt abgeschnittenen Stadt Lille, deren Lebensmittel umso schneller erschöpft waren, als sie zahlreichen militärischen Requisitionen hätten genügen müssen.

Der neue Gouverneur von Brüssel.

WZ. Berlin, 16. Dez. Generalleutnant Richard v. Kronel, ist, wie die Berl. Neuesten Nachrichten erfahren, zum Gouverneur von Brüssel ernannt worden. Der neue Gouverneur ist bereits nach Brüssel abgereist.

Ein französisches Urteil über das deutsche Heer.

WZ. Paris, 16. Dez. General Lacroix schreibt im "Temps": Der Stillstand auf dem westlichen Kriegsschauplatz sei auf die Verschiebung von deutschen Truppen nach dem östlichen Kriegsschauplatz zurückzuführen. Der Kampf im Osten beweise den offensiven Geist und die unerschöpfliche Tüchtigkeit der Deutschen.

Der Krieg im Elsaß.

WZ. Leopoldshöhe, 15. Dez. Nach einer fünfstägigen Gefechtspause haben in der ganzen Vogesenfront von Belfort bis Metlich und darüber hinaus die Franzosen abermals die Offensive ergriffen. Sie wurden ernstlich durch das Vorgehen der deutschen Truppen, welche die Franzosen zurücktrieben, aber die Verfolgung nicht weiter aufnahmen. Seit Samstag mittag erübt aus den Vogesen wieder gewaltiger Kanonendonner, der sich an den Schwarzwaldbergen bricht. Welchen Erfolg die eine oder andere Partei zu verzeichnen hat, darüber hat man hier noch keine Kenntnis, wenigstens nicht aus dem sundgauischen Gebiet; nur das weiß man, daß die von den deutschen Truppen besetzten elsässischen Dörfer sehr heftig von französischer Artillerie beschossen werden. In einem deutschen Schützengraben in unmittelbarer Nähe der französischen Gräben sei von französischer Seite ein Pfeitel geworfen worden, auf dem stand: „Die Franzosen wollen ganz bestimmt Weihnachten in Mühlhausen feiern.“

Eine englische Betrachtung über die Kriegslage.

WZ. London, 16. Dez. (Nicht amtlich.) Der militärische Mitarbeiter der "Times" schreibt: Der Krieg kann nur mit dem schließlichen Siege der Verbündeten enden, da 250 Millionen Menschen unter sonst gleichen Bedingungen 115 Millionen schlagen müssen. Wenn wir aber nicht die Ereignisse beschleunigen können, könnten die gebrauchten Opfer den von den Besiegten erreichbaren Kompensationen die Wage halten, so daß wir aus dem Siege keinen Nutzen ziehen würden. Der von den Engländern begangene Fehler ist hauptsächlich mangelhafte Vorbereitung. Diese Dinge müssen am Ende des Krieges unterucht werden und, wenn gewisse Leute das erhalten, was sie verdienen, werden sie gehent werden. Wenn alle Ziele des Krieges erreicht werden sollen, kann uns mehrere Jahre kosten. Wir können von unserer



neuen Rekruten vor nächsten Februar keinen Gebrauch machen. In diesem größten aller Kriege kommen vier Monate nach Ausbruch 5 Mann in England auf jeden Kämpfer an der Front und solange wir dieses Verhältnis nicht umkehren können, vermögen wir den Krieg nicht so kräftig zu führen, wie wir sollten. Der Feldzug in Ostafrika war besonders armselig. Es ist eine Enttäuschung, daß der Krieg gegen die deutschen afrikanischen Kolonien nicht besser geplant und rascher durchgeführt wurde. Der Verfasser glaubt, daß Frankreich nicht soviel Soldaten in die Kampflinie brachte, als es tatsächlich besitzt und führt das auf Mangel an Ausrüstungsgegenständen zurück. Die Russen wiederum seien infolge mangelhafter Verbindungen sehr im Nachteil. Die Verbündeten müßten mehr tun als bisher und müßten es besser tun.

#### Ein Opfer der „Dresden“.

W. W. Von der schweizerischen Grenze, 16. Dez. Nach einer Havasmeldung aus New York landete der deutsche Dampfer Khatov die Besatzung des englischen Kohlendampfers „North Wales“, der von der „Dresden“ versenkt worden war.

#### Der Untergang des Schlachtschiffes „Sulwart“.

W. W. London, 16. Dez. (Nicht amtlich.) Die Admiralität hat angezeigt, daß die Kommission, die den Untergang des Schlachtschiffes „Sulwart“ zu untersuchen hatte, zu dem Schluß gekommen ist, daß die Explosion auf Selbstentzündung der an Bord befindlichen Munition zurückzuführen ist. Es liegen keinerlei Anzeichen dafür vor, die die Annahme stützen würden, daß die Explosion durch Verrat an Bord des Schiffes oder infolge einer Aktion des Feindes entstanden ist.

#### Das Scheitern der russischen Offensive.

W. W. Berlin, 16. Dez. (Nicht amtlich.) Die Nordd. Allg. Zeitung erfährt aus Bukarest: Die Universal aus Petersburg erfährt, meldet der Kriegsberichterstatter der Nowoje Wremja aus Ruffisch-Polen, daß die russische Offensive vollkommen gescheitert ist. Die russischen Truppen befinden sich in einer äußerst kritischen Lage. Dies ist der ungeheure Wucht und Stoßkraft der hindenburgischen Offensive zuzuschreiben. Die Verpflegung und die Verproviantierung der russischen Truppen stützt auf beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten, da die Truppen von den Deutschen östlich und westlich bedroht werden. Nur eine verzweifelte und ungeahnt starke Anstrengung oder der vollständige und allgemeine Rückzug kann die Russen aus dieser Lage retten. Auf jeden Fall aber wird er sehr große Opfer fordern. — Diese Meldung des russischen Blattes, die der Zensur vor Erscheinen nicht vorgelegt wurde, hat in Petersburg die verzweifelte Stimmung noch vergrößert. Die Nowoje Wremja wurde auf Anordnung des Gouverneurs vollständig beschlagnahmt.

#### Abbruch der österreichischen Neugruppierung in Serbien.

W. W. Wien, 1. Dez. Wie die Blätter melden, ist die Neugruppierung der österreichisch-ungarischen Heere in Serbien nun beendet und die Wiederaufnahme der Offensive bevorstehend.

#### Schädigung des italienischen Schifffahrtshrs durch den Dreiverband.

W. W. Mailand, 16. Dez. Die Handelskammer in Livorno protestierte telegraphisch bei dem Minister des Auswärtigen Amtes gegen die fortwährenden Beschlagnahmen der für Italien bestimmten Waren durch Frankreich und England. Die Kammer hat dem Minister den Wunsch ausgedrückt, daß er sich nicht mit gewöhnlichen Versprechungen begnügen, sondern eine energische Tätigkeit zum Schutze der gerechten Interessen Italiens entfalten möge.

## Ums Vaterland.

Roman E. Ph. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sie selbst — Sie sind nicht verwundet worden?“ war ihre erste Frage, während sie zugleich ihre schönen Augen mit einem angstvollen Blick über mich dahingleiteten ließ.

„Nein, das Glück war mir günstig. Das Verdienst meiner Angreifer ist es freilich wohl nicht, daß ich unverletzt davonkam.“

„Und Sie glauben wirklich, daß mein Bruder —“  
„Ich möchte das, was ich glaube, nicht noch deutlicher aussprechen, Durchlaucht, als ich es bereits getan habe.“

„Und was gedenken Sie nun zu tun?“  
„Was sollte ich tun? Es war stockfinster, und ich konnte niemanden erkennen, so daß ich auch niemandem als Ankläger gegenüberreten könnte. Ich werde dem Obersten über den Vorfall berichten. Das ist alles, was ich tun kann.“

„O, das verabscheuenswürdigste Weib!“ murmelte sie.  
„Glauben Sie mir, Herr Lazar, wenn Ihre Vermutung zutrifft, wenn mein Bruder an jenem Ueberfall wirklich beteiligt gewesen ist, so hat er einzig unter dem Einfluß jener Frau gehandelt, die ihn offenbar ganz und gar in ihrer Gewalt hat.“

„Leicht möglich!“ stimmte ich zu. „Ich habe seltsame Dinge über diese Dame hören müssen. Und auch ich halte sie für eine sehr gefährliche Person.“

Wir verkehrten für eine Weile in tiefem Schweigen, dann sagte die Prinzessin auch einem tiefen Atemzuge:

„Ach, wenn man doch alle diese Sorgen und —“  
„Ich denke wenigstens für eine einzige Stunde abtun könnte. An einem so köstlichen Morgen sollte man wahrlich an nichts anderes denken dürfen, als an die herrlichen Wunder, die der Frühling uns offenbart. Wollen wir es nicht versuchen, Herr Lazar, indem wir eine Stunde unten am Strande promenieren?“

## Einstimmiges Vertrauensvotum für die ital. Regierung.

W. W. Rom, 16. Dez. (Senat.) In der gestrigen Sitzung des Senats erklärte Ministerpräsident Salandra unter der gespanntesten Aufmerksamkeit des Hauses, daß die einmütige oder beinahe einmütige Zustimmung der Redner, die sich in der Diskussion mit so großer Autorität hätten vernehmen lassen, und die die von der Regierung befolgte Richtlinien und die Art, wie sie sie bisher beobachtet habe, gebilligt hätten, für ihn eine große Stärkung bedeute, ebenso wie die Maßschläge des Senats ihm als Verstärkung dienen würden. Trotz der verschiedenartigen Verlegungen, die die Regierungserklärung gefunden habe, sei sie doch sehr klar, wie mehrere Redner ausdrücklich anerkannt hätten, unter anderen auch Schimicri mit seiner kräftigen Beredsamkeit. Er sage wie jener alte französische Dichter: Wo der Buchstabe klar ist, ist ein dunkler Kommentar wertlos. Wir wissen wohl, daß in Italien und im Auslande das Wort der Regierung mit patriotischer Begeisterung und mit Vorurteilen verschiedener Art erwartet worden ist, aber es ist kein Ereignis eingetreten, das unsere Haltung hätte ändern können. Wir wissen, daß unsere Verantwortlichkeit sehr groß ist, weil man uns volle Handlungsfreiheit gewährt. Was werden wir tun? Der Senator di San Martino hat uns darüber in seiner Rede die Formel aufgestellt: Wir werden nur italienische Politik treiben. Ohne den Wert der Nationen oder der Gruppen von Nationen, die gegenwärtig kämpfen, herab zu setzen, hat Italien in seiner Vergangenheit so großen Ruhm erworben, hat so viel für die allgemeine Zivilisation getan und hat so viele Interessen und Ansprüche für sich selbst, daß die Aufgabe der Regierung sich erschöpft in der Bewahrung des Ruhmes und der Zivilisation unseres Landes. (Sehr lebhafter Beifall.) Der Senat hat von der Regierung keine weiteren Erklärungen verlangt und Maragliano hat gesagt, daß wir kein Wort weiter brauchen; das Programm sei Schweigen und Handeln. Danach werde ich mich richten. Die Regierung wird in dem Augenblick, wo das Geschick des Landes ihr anvertraut ist, nach ihrem Gewissen handeln und sie bedarf des vollen und bedingungslosen Vertrauens des Landes durch die Vermittlung der Volksvertretung. Wie es die Regierung bereits von der Kammer erhalten hat, so erwarten wir es auch heute vom Senat. Ich bitte die Senatoren, die Tagesordnungen eingebracht haben, sich zu einigen auf die Tagesordnung Ledotti's, die in einer klaren und einfachen Form die Erklärung der Regierung vorbehaltlos billigt. Ich danke endlich Ledotti für seine begeisterte Rede und für seine patriotischen Ausführungen über die Schöpfer der nationalen Wiedergeburt, die alle Herzen bewegt hat. (Sehr lebhafter, andauernder Beifall.) Ein großer Teil der Senatoren beglückwünscht Salandra.) Die vom Ministerpräsidenten angenommene Tagesordnung Ledotti wurde alsdann einstimmig angenommen und das Ergebnis der Abstimmung mit sehr lebhaftem und lang anhaltendem Beifall begrüßt. Darauf vertagte sich das Haus.

#### Der türkische Krieg.

W. W. Konstantinopel 16. Dez. Mitteilung aus dem Hauptquartier: Eine russische Kavalleriebrigade, verstärkt durch ein Bataillon Infanterie, hat am 13. d. M. ein von unserem rechten Flügel entsandtes Detachement in einer wichtigen Stellung angegriffen, ist aber zurückgeworfen worden. An der Grenze des Blajets Wan haben unsere Truppen die Offensive ergriffen. Bei Sarai haben sie einige feindliche Stützpunkte angegriffen und im Sturm genommen. Eine unserer Abteilungen in Nerbeidshan ist in der Richtung auf Semas (Diliman) in Persien vorgegangen. Bei Selbos am südlichen Ufer des Urmeasees haben türkische und persische Kavallerie

ein Kosakenregiment geschlagen, das 40 Tote und viele Verwundete verlor. Der Feind wurde auf Urmia verfolgt. Ein russisches Dampfschiff und die in Urmia befindlichen Munitionsvorräte wurden genommen und zerstört. Einzelheiten folgen. Persische Stämme kämpfen Schulter an Schulter mit uns mit Begeisterung gegen den Jahrhunderte alten Feind. Wir wissen von heldenhaften Taten aus diesem Kampfe.

#### Ein türkisches Schiff gesunken.

W. W. Konstantinopel 16. Dez. (Nicht amtlich.) Agence Ottomane. Das alte Linienschiff „Mesjudije“ ist auf seinem Ankerplatz infolge eines Lecks gesunken. Ein Teil des Schiffes befindet sich noch an der Oberfläche des Wassers. Die ganze Mannschaft hat das Schiff verlassen können.

#### Die Erhebung in Arabien.

W. W. London, 16. Dez. 60 000 Mann eingeborener indischer Truppen sind in Uben gelandet, um die Stadt vor einem Ueberfall der ausländischen Araber zu schützen. Sämtliche Stämme von Yemen und Nir haben sich von England losgesagt. Sie erhalten von den Türken Geldmittel und moderne Waffen. Ein Landungsversuch englischer Truppen bei Mokka wurde abgewiesen. Circa 1000 Mann türkischer Truppen stehen vor Hodeidah, es sind dies die Bedeckungsmannschaften der europäischen Ingenieure, die bis zum Ausbruch des Krieges im Innern an der Fertigstellung der Eisenbahn arbeiteten. Mehrfach erschienen türkische Aeroplane auf beiden Seiten des Suezkanals und ließen Proklamationen in ägyptischer Sprache herunterfallen. Sie entliefen, trotzdem sofort von den Engländern Jagd auf sie gemacht wurde.

#### Kanada und die Vereinigten Staaten.

W. W. London, 16. Dez. (Nicht amtlich.) Die Times melden aus Toronto: Der Führer der Liberalen, Sir Wilfried Laurier, hielt in Montreal eine Rede in der er sagte, daß die Opposition die Haltung der canadischen Regierung im europäischen Krieg unterstützen. Ueber die Monroedoktrin sagte Laurier, die Doktrin könne nur in Washington angelegt werden. Wenn es um die Eröffnung Kanadas ginge, würde er nicht wünschen, daß es durch die Monroedoktrin geteilt würde, sondern durch das canadische Volk selbst. Im Falle eines deutschen Angriffs würde er gerne die Hilfe der Amerikaner annehmen, würde aber nie darum bitten, er wüßte vielmehr, daß sich die Canadier auf sich selbst verlassen.

#### Die polnischen Regionen.

In schweren Kämpfen drängen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen Schritt für Schritt in Ruffisch-Polen vor, und sie nähern sich allmählich Warschau, jener Stadt, die seit Jahrhunderten das stolze Symbol polnischer Kultur und polnischer Hoffnungen bildet. Was wohl in der Seele der Polen vorgehen mag unter dem Eindrucke der Nachricht, daß die Gegner der rücksichtslosen moskowitzischen Despotie Vobz eingenommen, die Truppen des Jaren aus ihren befestigten Stellungen auf urpolnischen Boden zurückgeworfen und zugleich den weiteren Vormarsch angetreten haben? Wenn vielleicht bisher die vorfichtige Haltung der mitleidlos unterdrückten und eingekerkerten Bevölkerung im Weichselgebiet jene enttäuscht hat, welche beim Beginn des Weltkrieges den Ausbruch einer großen polnischen Revolution für unabwendbar ansahen, so sind doch sichere Anzeichen dafür vorhanden, daß die bemitleidenswerten Opfer des russischen Regierungssystems mit Ungeduld auf das Signal warten, um sich gegen ihre Bedrücker zu erheben und sich vom unerträglichen Joch zu befreien. In Galizien galt es dagegen schon von allem Anfange an als selbstver-

„Wissen Sie auch, daß das sehr altmodische Anschauungen sind, Herr Lazar?“

„Möglich, aber gewisse altmodische Anschauungen behalten ihre Gültigkeit und ihren Wert für alle Zeiten. Eine Heirat ohne Liebe ist Sünde und Verbrechen gemessen von allem Anbeginn gestifteter menschlicher Verhältnisse, und sie wird es bis an das Ende aller Tage bleiben.“

Nun konnte sie doch der Notwendigkeit nicht mehr ausweichen, das seltsame Thema mit demselben Ernst zu behandeln, der sie in meinen Jagen lesen mochte.

„Ich möchte wohl wissen, wie Sie eigentlich dazu kommen, so zu mir zu sprechen“, logte sie mehr zaghaft, als ungnädig. „Ich will nicht, daß Sie mich für unfreundlich oder gar für hochwütig halten sollen, aber sind Sie wirklich der Meinung, daß die Länge unserer Bekanntschaft Ihnen ein Recht dazu gibt?“

„Ob unsere Bekanntschaft lang oder kurz ist — ich weiß es nicht, Durchlaucht! Wir ist, als könnte ich mich überhaupt keiner Zeit mehr erkanen, wo ich Sie nicht gefannt hätte. Ich weiß nur, daß ich in Ihrer Nähe alles aussprechen muß, was ich auf dem Herzen habe, selbst auf die Gefahr hin, Ihnen zu mißfallen. Und darum muß ich Ihnen noch einmal sagen, daß Sie kein Recht haben, den Obersten Suzko zu heiraten, wenn Sie ihn nicht lieben.“

„Ich war auf eine zornige Erwiderung vorbereitet, aber statt Ihrer kam nach längerem Schweigen nur die Frage: „Sagen Sie mir aufrichtig, Herr Lazar, betrachten Sie den Obersten als Ihren Freund?“

„Er hat mir sehr viel Gutes erwiesen, Durchlaucht!“  
„Aber es gibt irgendetwas, das feindselig trennend zwischen ihm und Ihnen steht. Was ist das?“

„Es ist jedenfalls nicht mein Geheimnis, Durchlaucht!“  
„Aber das ein Geheimnis! O, ich wüßte es wohl. Und in diesem Geheimnis — liegt in ihm der Grund dafür, daß Sie meine Heirat mit dem Obersten verurteilt zu sehen wünschen?“

„Ich habe niemals den Wunsch ausgedrückt, sie verurteilt zu sehen.“

„Nein, nicht in Worten. Aber es bedurfte der Worte nicht, um mich Ihre Gedanken erraten zu lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

„Ich hatte nicht das Herz, nein zu sagen, und ich erbat nur die Erlaubnis, Francois einige notwendige Aufträge zu erteilen. Wir verabredeten, uns nach zehn Minuten unten am Strande zu treffen, und ich brauche nicht zu sagen, daß ich alles daransetzte, pünktlich zu sein. Wir schritten eine kleine Weile schweigend über den weichen, glatten Sand dahin, über den heute nur mit sonntem Murmeln die Wellen der schwachen Brandung hinwegspülten, und jedesmal, wenn ich meine junge Begleiterin mit einem raschen Blick zu streifen wagte, durchströmte mich neues Entzücken über ihre einzigartige Schönheit, die nun einmal noch meiner heiligen Ueberzeugung ihresgleichen nicht hatte auf der ganzen, weiten Gotteswelt.“

„Zuletzt konnte ich mich nicht enthalten, zu sagen: „Dies sollten nun die glücklichsten Tage Ihres Lebens sein, Durchlaucht! — Begeben Sie nicht einen Raub an sich selbst, indem Sie Ihre Seligkeit trüben lassen durch die Sorge um die Torkheiten oder Schlechtigkeiten irgendwelcher anderen Menschen?“

„Irgendwelcher anderen Menschen?“ wiederholte sie in einem Tone sonsten Vorwurfs.

„Nun ja! Es ist das Vorrecht der Jugend und der Verliebten, an nichts anderes zu denken, als an sich selbst.“

„In bezug auf meinen einzigen Bruder aber darf ich von diesem angeblichen Vorrecht der Jugend doch wohl kaum Gebrauch machen, Herr Lazar!“

„Ihr Bruder steht Ihnen immerhin bei weitem nicht so nahe wie der Mann, der binnen kurzem Ihr Gatte sein wird.“

Siekehrte mir ihr Gesicht zu, und ich sah, daß ihre Wangen in dunkler Röte glühten.

„Sie wissen nicht, was Sie sprechen. Sie dürfen von dem Obersten und mir nicht als von Verliebten reden. Ich glaube nicht, daß Ihre Wahrnehmungen Ihnen ein Recht dazu gegeben haben.“

„Wenn Durchlaucht nicht verliebt sind, wie können Sie sich dann mit dem Gedanken tragen, Ihr Leben mit dem des Obersten zu verbinden?“

„Sie schienen unglücklich, ob sie mir meine Kühnheit nicht mit einem strengen Wort verweisen sollte. Aber nach einer Sekunde des Zauderns zwang sie sich, einen leichten, scherzhaften Ton anzuschlagen, indem sie sagte:

ständig, daß das Potential Schulter an Schulter mit der österreich-ungarischen Armee für die gerechte Sache, für die Freiheit und die Existenzberechtigung ihrer Nation zu kämpfen habe. Auf Grund eines in Krakau von den Führern aller Gruppen gefaßten Beschlusses, welcher unter Zurückstellung der inneren Parteifreitigkeiten hinter der gemeinsamen Sache der Stimmung der polnischen Bevölkerung weithin vernehmbarer Ausdruck gab, wurde die Bildung polnischer Legionen eingeleitet und unter Mitwirkung des Obmannes des Polenklubs Dr. Leo sowie des Abgeordneten Dr. v. Jaworski erfolgreich durchgeführt. Angeeizert durch die ungewöhnliche Opferwilligkeit sämtlicher polnischer Gesellschaftsklassen, meldeten sich viele tausende freiwilliger junger Männer zum freiwilligen Dienste, in dem Bestreben, gegenüber dem verhassten Erbfeinde an die rühmlichen Traditionen Thaddäus Kosciuszko und anderer Freiheitshelden anzuknüpfen. Die übereinstimmenden Berichte des Kriegspressequartiers, in denen häufig die Heldentaten der polnischen Krieger hervorgehoben werden, geben ein lebendiges Zeugnis von der zielbewußten Aktion der polnischen Legionäre.

Seit drei Monaten kämpfen die polnischen Legionen auf zahlreichen Schlachtfeldern des gewaltigen Krieges, setzen sich furchtlos und todesmüdig der russischen Uebermacht zur Wehr. Von der Idee des Kampfes mit dem Erbfeinde Polens und der Befreiung der polnischen Länder von seiner Herrschaft befeuert, verdreifacht die polnische Jugend ihre Kräfte, um den schwierigsten Situationen, welche in dem Kriege mit dem überlegenen Feinde oft stattfinden, standzuhalten. Durch die Macht dieser Idee werden schwache und zuweilen kaum den Kinderjahren entwachsene Jünglinge in Krieger verwandelt, die, was Mut, Ausdauer und Unbeugsamkeit anbelangt, den in dem Kriegshandwerk erprobtesten Soldaten gleichkommen. Dieser wachsende Ruhm der polnischen Legionen läßt die glorieuxen Traditionen der polnischen Waffen neu auferstehen.

### General Martinow über die österreichisch-ungarische und die russische Armee.

Der Berichterstatter des „Az Ussag“ meldet aus Leka: Der in den mittelgalizischen Kämpfen gefangen-genommene russische General Martinow wurde in der Ortlichkeit Leka, im Eisenburger Komitat, interniert. Er ist den ganzen Tag hindurch in seine Wälder vertieft und spricht mit niemandem.

General Martinow ist einer der gebildetsten Offiziere Rußlands. Seine Werke wurde ins Deutsche, Französische und Englische übersetzt. In seinem letzten, nach dem japanisch-russischen Feldzug geschriebenen Werk, in dem er mit bewunderndem Wertemut die Fehler der russischen Armee bespricht, gab er der Ansicht Ausdruck, daß die Japaner unmöglich hätten siegen können, wenn der russische Generalstab sich nicht an die veralteten, heute unmöglichen Kriegspläne gebunden hätte. Er stellte sich in seinem Werke auf den Standpunkt des Generals Kuropatkin und äußerte, daß die russische Armee einen einzigen modernen Strategen besitze, und dieser sei Kuropatkin.

Nach dem Erscheinen seines Buches wurden sowohl er wie auch Kuropatkin sofort pensioniert.

Gelegentlich der Mobilisierung scheint man seine Sünden plötzlich vergessen zu haben und er wurde reaktiviert. In den mittelgalizischen Kämpfen geriet er in unsere Gefangenschaft.

Der General erzählte, er verdanke seine Reaktivierung einem Kriegsspiel, in welchem es sich um einen Feldzug gegen Oesterreich-Ungarn handelte und in dem er die Bedingungen vorzüglich löste. Daran erinnerte sich Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch und veranlaßte seine Reaktivierung.

Leider, jagte der General, habe ich nicht freie Hand bekommen und bin der schlechten Taktik des russischen Oberkommandos zum Opfer gefallen. Ich habe das Aufmarschieren der großen Massen stets verurteilt, die Aufstellung von Hunderttausenden auf einem kleinen Platze seit jeher verworfen. Der russische Generalstab ist wieder diesem alten Fehler zum Opfer gefallen. Die russische Armee wird wieder geschlagen werden und noch millionenmal unterliegen, wenn diese veraltete Taktik nicht ausgeschaltet wird.

General Martinow sprach schließlich mit Bewunderung von unserem Generalstab und gab seiner Meinung Ausdruck, daß man mit so begeisterten Soldaten, wie sie das österreichisch-ungarische Heer besitzt, unbedingt siegen müsse.

### Wie es in London aussieht.

WAG. Aus Brüssel wird gemeldet: Belgier, welche aus England zurückkehren, wo sie ihre verwundeten Söhne besuchten, entwerfen übereinstimmend ein sehr düsteres vom Leben in London. Die Fahrt Calais-Dover ist vollständig fiktiv. Man muß den weiten Umweg über Dieppe machen, um nach einer zwölfstündigen Seefahrt in Folkestone zu landen. Dort findet eine tatsächliche Leibesdurchsuchung aller Ankommenden statt. Diese sowie die Passrevision nehmen ein paar Stunden in Anspruch. Die Eisenbahnzüge von Folkestone, die einst in St. Paul, Cannon Street und Charing Cross hielten, laufen nur noch in Victoria Station ein, wo abermals eine langwierige Leibesdurchsuchung und Passrevision stattfinden. London ist von 8 Uhr abends an stockfinster. In den Theatern, und Cinemas ist kein Mensch. Alle Mauern, Tramwaywagen, Omnibusse, Ladenseiten sind mit Werbeplakaten für die Kriegsfreiwilligen bedeckt. Ueberall prangt die Aufschrift: „The country wants you!“ („Das Vaterland braucht euch!“). Die allgemeine Stimmung ist weit davon entfernt, so siegesgewiß zu sein, wie die englische Tagespresse behauptet.

### Weitere Nachrichten.

WLB. London, 17. Dezbr. (Neuter.) Nach weiteren Mitteilungen über die Beschließung von Scarborough war das Weiter neblig, als die Beschließung begann. Viele Frauen und Kinder eilten in Nachkleidern auf die Straße. Es verlautet, daß 50 Schüsse abgegeben wurden. Aus Hull wird berichtet, daß die Behörden von Scarborough zu früher Stunde die Nachricht von dem geplanten Angriff auf die Küste empfingen. Die Verteidigung wurde sorgfältig vorbereitet. Alle Einheiten, Artillerie und Infanterie, befanden sich auf dem Posten. — „Evening Chronicle“ in Newcastle meldet: Man glaubt, daß drei deutsche Kreuzer an der Beschließung von Hartlepool teilnahmen. Kaum hatten sie das Feuer eröffnet, als sie von 4 englischen Zerstörern angegriffen wurden.

WLB. London, 17. Dez. Ein Lokomotivführer berichtet, daß er gesehen habe, wie in Scarborough drei Schornsteine zertrümmert wurden. — Aus Whitby wird gemeldet, daß zwei Kreuzer den Ort stark beschossen, die Signalstation und eine Anzahl Häuser zerstörten und die historische Abtei zum Teil zerstörten. Eine Person wurde getötet. Die Kreuzer entfernten sich später in nordöstlicher Richtung.

WLB. London, 17. Dez. Die Admiralität teilt mit: Eine wichtige deutsche Flottenbewegung fand gestern früh in der Nordsee statt. Scarborough und Hartlepool wurden beschossen. Unsere Flottilien sind an verschiedenen Punkten in Kämpfe verwickelt. Die Aktion wird fortgesetzt.

WLB. Berlin, 17. Dez. Zu der Beschließung befestigter englischer Küstenplätze heißt es im „Berliner Tageblatt“: Ähnlich wie bei dem Vorstoß auf Harbourn am 4. November haben unsere Streitkräfte abermals die unüberwindliche Nordsee durchquert, um englische befestigte Plätze zu beschließen. Es scheint, daß unsere Schiffe von den englischen Küstenpatrouillenbooten gesichtet wurden und diese sogleich größere Streitkräfte alarmierten. Wir sehen mit Spannung weiteren Nachrichten entgegen. In der „Deutschen Tageszeitung“ wird dieser erneute Vorstoß deutscher Seestreitkräfte nach der englischen Küste mit großer Genugtuung begrüßt, ganz besonders jetzt unmittelbar nach dem Gescheh bei den Falklandinseln, Großbritannien und die ganze Welt mögen daraus ihre Schlußfolgerungen auf den Geist und den Willen ziehen, die in der deutschen Marine und in der Seestreitkräfte leben. Die „Berliner Neuesten Nachr.“ sagen: Diesmal ist es nicht nur ein einziger Kreuzerstreich mit lächligem Granatenwurf, sondern beide befestigte Küstenplätze sind ausgiebig beschossen worden. Für den Schneid unserer Flotte und ihrer Angriffskraft ist dieser bedeutende Vorstoß ein neuer Beleg. Die „Börsezeitung“ rühmt den Heldegeist, der wie unser Heer auch unsere Marine befeuert. Das deutsche Vordringen werden unsere lieben englischen Vetter im Vertrauen auf die Wachsamkeit ihrer Flotten und ihren umfangreichen Minenschutz wohl kaum für möglich gehalten haben. Aber deutscher Seemannsmut achtet keine Minen und keinen Ueberdreadnought und die eisernen Schiffe, die unsere Schiffgeschäfte der englischen Küste zugesandt haben, mögen vielleicht als Vorbote kommenden großer Ereignisse gelten können.

WLB. Berlin, 17. Dez. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: „Daily Chronicle“ meldet unter dem 15. Dez. aus Dänkirchen, daß die Verbündeten bei den jüngsten Kämpfen um Hjern 24000 Mann in drei Tagen verloren haben. Die englische Heeresleitung verleihe, den Verlust an Offizieren durch Beförderung von Unteroffizieren zu Leutnants auszugleichen. Die „London Gazette“ vom Montag enthält zum Beispiel die Namen von 64 Unteroffizieren, die das Leutnantspatent erhalten haben.

Mailand, 16. Dezbr. Aus Nizza wird gemeldet: König Peter ist an der Spitze seiner Truppen mit den Bringen Georg und Alexander in Belgard wieder eingezogen. Im Dom fand ein feierliches Tebeum statt. Alle serbischen Flüchtlinge wurden zur Rückkehr aufgefordert.

WLB. London, 16. Dez. Die Admiralität teilt mit: Das englische Unterseeboot „Bill“ fuhr gestern in die Dardanellen ein. Es tauchte trotz starker Strömung unter 5 Reihen Minen hindurch und torpedierte das türkische Panzerschiff Mesudije, das das Minenfeld bewachte. Obwohl von Feuer feindlicher Artillerie verfolgt, kehrte das Unterseeboot unversehrt zurück, nachdem es wiederholt getaucht und 9 Stunden hintereinander unter Wasser geblieben war. Das letzte Mal als es an die Oberfläche kam, sah es wie die Mesudije mit ihrem Hinterteil an.

WLB. Berlin, 17. Dez. Ueber einen Landsteg unserer Marine berichtet die „Kreuzzeitung“ aus dem großen Hauptquartier vom 16. Dez.: Am 11. Nov. hat eine ganze französische Division bei Lombardyppe, nördlich Neuport, einen Durchbruch zu versuchen beabsichtigt. 11 Bataillone Matrosenartillerie und Marineinfanterie kamen dem Feind zuvor und gingen im Sturm, voran ein Marineinfanteriebataillon mit entfalter Fahne, gegen die starke französische Stellung an. Da der Dünenflugfond Gewehre und Maschinengewehre teilweise unverwendbar machte, entschied das Bataillon und nach blutigem Gefecht waren unsere 6000 die 15000 Franzosen in die Flucht. Die Franzosen ließen eine große Masse von Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfeld und verloren über 800 Gefangene darunter viele Offiziere. Der Kriegsberichterstatter der „Kreuzzeitung“ sagt dazu: Für den Heldegeist unserer Offiziere ist es kennzeichnend, daß wir bei 200 Toten 14 Offiziere verloren haben, die in Ohnmilde freiwillig bestattet worden sind. Auf die verbündeten Feinde, namentlich auf die Franzosen selbst hat dieser Landsteg unserer Marine den tiefsten Eindruck gemacht.

WLB. Berlin, 17. Dez. Ueber die neuen Kämpfe bei Hjern berichtet laut „Vossischer Zeitung“, „Daily Chronicle“: Die Deutschen eröffnen ihren Angriff mit einem scharfen Bombardement aus St. Cloi. Die Deutschen, die aus gepanzerten Wagen ein heftiges Feuer gaben, zwangen die Verbündeten, sich zurückzuziehen.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 17. Dezember 1914.

Die preussische Bezirksliste Nr. 90 verzeichnet u. a. folgende Württemberger: Gren. Johann Kujmaul, Egenhausen, gef. Gren. Karl Hartmann, Spielberg, verm. Wehrm. Rob. Keller, Wilddorf, verm. Ref. Gottlob Finkbeiner, Baiersbrunn, verm. Ref. Friedrich Haug, Frutenhof, verm. Ref. Friedrich Biesle, Schernbach, verm. Gestr. d. R. Karl Haug, Frutenhof, Gröntal, l. verm. Musk. Georg Brenmeyer, Wilddorf, gef. Ref. Gustavus Raupp, Lützenhardt, schw. verm. Musk. Albert Hörmann, Wilddorf, l. verm.

(-) Stuttgart, 16. Dez. (Das Mehl eine kostbare Ware.) Der Staatsanzeiger schreibt: Die Notwendigkeit einer sparsamen und haushälterischen Verwendung der vorhandenen Vorräte an Brotschnee und Mehl ist schon wiederholt von den verschiedensten Seiten betont worden. Umsoweniger ist es verständlich, daß, wie die Schaufenster der Konditoreien und Feinbäckereien erkennen lassen, das Mehl immer noch zentnerweise für Kuchen und Feingebäck verwendet wird, also für Dinge, die zur Ernährung der Bevölkerung unnötig und in gegenwärtiger Zeit als Gegenstände eines kaum zu verantwortenden Luxus zu bezeichnen sind. Erneut muß darauf hingewiesen werden, daß sich eine derartige Verschwendung von Weizenmehl mit der Zeit bitter rächen könnte. Es ist bedauerlich, daß die Bevölkerung sich immer noch nicht dazu entschließen kann, das Mehl als kostbare Ware zu betrachten, mit der so haushälterisch als nur möglich umgegangen werden muß, und daß sie nicht so viel Selbstzucht besitzt, in der jetzigen Kriegszeit auf derartige Genüsse zu verzichten.

(-) Stuttgart, 16. Dez. (Fahrpreisermäßigung im Interesse der Jugendwehr.) Mit sofortiger Wirkung treten folgende Bestimmungen in Kraft: Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges werden die Mitglieder der im Einverständnis mit der Heeresverwaltung eingerichteten Jugendwehr, ebenso deren Leiter und Führer, einschließlich der Bezirksleiter (Vertrauensmänner) zum Zweck gemeinschaftlicher militärischer Übungen im Gelände auf den württembergischen Staats- und Privatbahnen in den Personenzügen zum Militärfahrpreis befördert. Es müssen mindestens 10 Personen an einer Fahrt teilnehmen. Die Teilnehmer werden mit Beförderungsschein abgefertigt, der auf Grund eines schriftlichen Antrags für einfache Fahrt oder für Hin- und Rückfahrt ausgestellt und bei der Beendigung der Fahrt abgenommen wird. Mit dem Antrag ist eine Bescheinigung des Leiters der örtlichen Jugendwehr darüber vorzulegen: a) wieviel Aufsichtspersonen und wieviel Jungmänner an der Übung teilnehmen, b) daß die Jungmänner zur Teilnahme an der Übung berechtigt sind. Der Antrag muß enthalten: Tag und Ziel der Reise, den Zug, der benutzt werden soll, und die Zahl der Teilnehmer. Der Antrag ist bei der Abgangstation so früh wie möglich einzurichten und muß spätestens eine Stunde vor Abgang des Zugs, bei 100 bis 200 Teilnehmern 2 Tage und bei mehr als 200 Teilnehmern 5 Tage vorher vorliegen. Die Fahrpreisermäßigung wird nur an Teilnehmer im Alter von mehr als 16 Jahren gewährt.

(-) Stuttgart, 16. Dez. (Selbstmord.) In einem Hause der Löwentraße wurde eine 33 Jahre alte Frau in der Küche tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

(-) Sindelfingen, 16. Dez. (Bahneröffnung.) Die Teilstrecke Böblingen-Sindelfingen der neuen Bahn Böblingen-Remmingen soll, wie es heißt, noch vor Weihnachten zunächst mit einem Motorwagen für den Personen- und Postverkehr eröffnet werden. Es bleibt zu wünschen, daß sich die Nachricht bewahrheitet.

(-) Ulm, 16. Dez. (Die teuren Lieferungsverträge.) Verschiedene Lieferanten, die vertraglich Lieferungen an die Stadt zu leisten haben, sind vorstellig geworden, daß infolge der durch den Krieg veranlaßten Vertierung der Waren die Lieferungen nur zu erhöhten Preisen ausgeführt werden können. Die Banabteilung des Gemeinderats stellte sich auf den Standpunkt, daß ein Abgehen von den Lieferungsbedingungen nicht gebilligt werde, daß aber nach Ablauf des Lieferungsvertrages billigerweise eine Entschädigung von der Stadt gegeben werde.

### Handel und Verkehr.

Altensteig, 16. Dez. Auf den heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 98 Paar Ochsen und Stiere, 44 Stück Rinde, 25 Stück Jung- oder Schmalvieh. Es galten Ochsen und Stiere 918—1658 M. pro Paar, Rinde 230—530 M. pro Stück, Jung- oder Schmalvieh 160—563 M. pro Stück. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 64 Stück Läuferchweine und 78 Stück Milchschweine. Es galten Läuferchweine 30 bis 70 M. pro Paar, Milchschweine 8—22 M. pro Paar.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saut.

Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei, Altensteig.

### Erfolgreiche Bekämpfung von

## Gicht u. Rheumatismus

durch

## Assmanogen Radium Trinktabletten

Brochüre gratis durch

## Brunnenverwaltung

## Bad Aßmannshausen a/Rhein

In allen Apotheken erhältlich



